

Erwin Tittes

1966

In Starnberg starb am 10. Juni, 67 Jahre alt, nach schwerer Krankheit Erwin Tittes, der einstige Sprecher der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und einer der Mitunterzeichner der Charta der Vertriebenen.

Als im Spätsommer 1944 die Sowjettruppen Rumänien überfluteten, floh er mit seiner Familie nach Westen. Bald nach Kriegsende nutzte er trotz eigenen Nöten jede freie Stunde, um den gleich ihm aus der alten Heimat geflüchteten Landsleuten zu dienen. Er half mit bei ihren ersten Unterstützungsstellen. Gründung und Ausbau ihrer Landsmannschaft und Zeitung sind vorwiegend sein Werk gewesen. Ebenso ermöglichte er durch sorgfältige Planung den großen Erfolg der auch vom Bundespräsidenten Heuß besuchten 800-Jahrfeier der Siebenbürger Sachsen in München (21. Oktober 1950).

Erwin Tittes ist der Vater der Heimattreffen seiner Stammesgenossen in Dinkelsbühl und ihres ersten Altersheims Rimsting am Chiemsee. Bis er sich 1955 aus der vollspolitischen Arbeit zurückzog, spielte er auch innerhalb der Gesamtbewegung der ostdeutschen Vertriebenen eine beachtliche Rolle und gehörte zeitweilig dem Präsidium des Verbandes der Landsmannschaften an. Überall, wo er auftrat, wirkte er durch die Entschiedenheit, mit der er seinen Standpunkt verfocht, und durch ungeschminkte, originelle Äußerungsweise.

Erwin Tittes hat sich um die Siebenbürger Sachsen verdient gemacht. Sein Name bleibt mit ihrer jüngsten Geschichte

unverwischbar verbunden. Dieser leidenschaftliche Mann war eine durchaus erwachsene Persönlichkeit. Sein mitunter rauhes Wesen und die heftige Eindeutigkeit, mit der er Partei ergriff, vermochten niemanden, der ihn näher kannte, darüber zu täuschen, daß in seiner Brust ein weiches, bis zur Selbstaufopferung hilfsbereites, unsäglich liebevolles und treues Herz schlug.

^{sich}
V. ihm fortan seiner gefährdeten
Handelsfirma zu dienen
(widmen)

Süddeutsche Vierteljahrsblätter
München, 1966, Seite 172-173

ikgs
Kleine Schrift